INFOBrief Nr. 230
NABU Sachsen
März | April 2026



Blaumeisen. Foto: NABU/CEWE/Lutz Klapp

Stunde der Gartenvögel

Vom 8. bis 10. Mai 2026 findet die 22. Stunde der Gartenvögel statt. Ob auf der Parkbank, im Garten oder vor dem Balkonfenster: Deine Teilnahme an dieser Mitmachaktion ist ein wertvoller Beitrag für den Natur- und Umweltschutz. Es sind keine besonderen Vorkenntnisse nötig – nur Freude und Interesse an der Vogelwelt. Der Meldeschluss ist am 18. Mai 2026. >>> Seite 2



10 Jahre „Schwalben willkommen“

Seit einem Jahrzehnt setzen wir uns in Sachsen verstärkt für den Schutz der Schwalben ein. Feiern Sie mit uns am 13. Juni 2026 ein besonderes Jubiläum: Es erwarten Sie spannende Kurzvorträge, ein Theaterstück, praktische Mitmachaktionen zum Lehmnestbau und eine exklusive Exkursion. Seien Sie dabei, wenn weitere Schwalbenfreunde offiziell ausgezeichnet werden! >>> Seite 9



Traumjob im Naturschutz finden?

Für unser Projekt „Förderung des Herdenschutzes für Schaf- und Ziegenhalter mit Kleinstbeständen in Sachsen“ suchen wir zum 01.07.2026 eine Projektleitung und einen Mitarbeiter (m/w/d). >>> Seite 11

INFOBrief

Bernd Heinitz
NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Str. 68 | 04347 Leipzig
Redaktion: Franziska Heinitz, Robert Beske
www.NABU-Sachsen.de

Stunde der Gartenvögel

ZÄHL MIT!

8. bis 10. Mai 2026



Foto: HandsOffNature

Die große bundesweite Vogelzählung

So kannst du mitmachen

Zeitpunkt: Nimm dir am Zählwochenende vom 8. bis 10. Mai 2026 eine beliebige Stunde lang Zeit. Wichtig: Melde nur die am Aktionswochenende und innerhalb einer Stunde gesichteten Vögel. Nur so lassen sich die Daten über die Aktionsjahre hinweg vergleichen. Deine Beobachtung kannst du bis zum 18. Mai online melden.

Beobachtungsort: Die Aktion stellt ausschließlich Vögel in den Mittelpunkt, die in der Nähe von Menschen leben. Ob Dorfplatz, Balkonfenster, Hausgarten, Park, Stadtbrache oder Einfamilienhaussiedlung am Stadtrand: Alle bewohnten Gebiete sind interessant. Suche dir bitte einen festen Ort. Gehe also nicht extra in die freie Natur oder zähle während eines Spaziergangs.

Richtig zählen: Vögel fliegen weg und kommen wieder. Damit du sie nicht mehrmals zählst, notiere bitte von jeder Vogelart die höchste Anzahl, die du während einer Stunde gleichzeitig siehst. Die gesehenen Vögel einer Art werden also nicht addiert. Beispiel: Du hast während der Zählstunde zuerst zwei Haussperlinge zur gleichen Zeit an der Futtersäule gesehen. Minuten später siehst du vier Haussperlinge ins Gebüsch fliegen. Du hast also gleichzeitig vier Haussperlinge gesehen und notierst dir dementsprechend die Zahl vier. Du kannst ebenfalls am Himmel fliegende Vögel bestimmen und zählen – egal ob einzeln oder in Schwärmen. Hörst du nur den Gesang eines Vogels, kannst ihn aber sicher einer Art zuordnen, notiere auch diesen.

Art bestimmen: Unsere Zählhilfe zeigt dir die häufigsten Gartenvögel und erleichtert das Erfassen der beobachteten Vögel während des Zählwochenendes. Wenn du Unterstützung bei der Artenbestimmung benötigst, nutze auch die NABU-App „Vogelwelt“ oder unseren Vogeltrainer.

Beobachtung melden: Du kannst uns deine Vogelbeobachtungen vom 8. bis zum 18. Mai 2026 direkt über das Online-Formular melden. Per NABU-App „Vogelwelt“: Lade dir die kostenlose NABU-App herunter und sende deine Beobachtungen. Wichtig: Bevor du die App zum Bestimmen und Melden für die Aktion nutzt, aktualisiere diese bitte eigenständig im App Store (iOS) oder Playstore (Android).

Mehr Informationen zur Teilnahme sind hier zu finden:
www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/stunde-der-gartenvoegel/mitmachen/index.html
https://vogeltrainer.nabu.de/

Vögel erleben – ja, aber lieber nicht alleine?

Du hast Lust, das Vögelzählen einmal auszuprobieren, bist aber unsicher, wie das genau geht? Oder hast einfach mehr Spaß, das gemeinsam mit anderen Menschen zu machen? Schließ dich einer Exkursion in deiner Nähe an und erlebe die Vogelwelt gemeinsam mit Gleichgesinnten:

Freitag, 08.05.2026

09:00 Uhr Gemeinsame Stunde der Gartenvögel. Wir beteiligen uns in diesem Jahr an der Stunde der Gartenvögel und laden Jung und Alt zum gemeinsamen Hören und Entdecken der heimischen Vogelwelt ein. Nach einer kurzen Einführung werden eine Stunde lang alle beobachteten Vögel gezählt. Dabei lernen Sie, Vogelstimmen zu unterscheiden und Arten von Amsel bis Zilpzalp zu erkennen. Der genaue Treffpunkt in den Klosterwiesen wird nach Anmeldung mitgeteilt. 04720 Döbeln, Anmeldung unter www.vhs-mittelsachsen.de

12:00 Uhr Stunde der Gartenvögel zwischen Rotem Haus und NSG Dippelsdorfer Teich. Wir zählen in einer Stunde alle Vögel am Roten Haus unter Leitung von Dr. Jan Schimkat. Treffpunkt: Rotes Haus Moritzburg OT Friedewald, Infos: NABU Radebeul, radebeul@nabu-sachsen.de, 0351 79214671

15:00 Uhr Gemeinsame Stunde der Gartenvögel. Wir beteiligen uns in diesem Jahr an der Stunde der Gartenvögel und laden Jung und Alt zum gemeinsamen Hören und Entdecken der heimischen Vogelwelt ein. Nach einer kurzen Einführung werden eine Stunde lang alle beobachteten Vögel gezählt. Dabei lernen Sie, Vogelstimmen zu unterscheiden und Arten von Amsel bis Zilpzalp zu erkennen. Augustusburg, Lehngericht; Markt 14; 09573 Augustusburg; , Anmeldung unter www.vhs-mittelsachsen.de



Gartenrotschwanz. Foto: Dr. Christoph Moning

Samstag, 09.05.2026

07:00 Uhr Vogelstimmenwanderung in den Moritzburger Wald (Halbtagsexkursion) unter Leitung von J. Wollmerstädt, Treff: Parkplatz am Mittelteich gegenüber Kletterwald; 01468 Moritzburg; NABU Radebeul, Infos: radebeul@nabu-sachsen.de, 0351 79214671

08:00 Uhr Stunde der Gartenvögel: Wir laden alle Vogelfreunde dazu ein, gemeinsam mit Expertinnen und Experten die heimische Vogelwelt auf der Streuobstwiese in Hilbersdorf zu entdecken. Mit Fernglas ausgestattet, notieren wir alle gesehenen Vögel und erhalten Tipps zu Artbestimmung und -verhalten. Botanischer Garten Chemnitz, Treffpunkt vor dem Hauptgebäude, NABU Chemnitz, Anmeldung unter info@nabu-rve.de oder 0163 3637816



Haussperling. Foto: Fotonatur

08:30 Uhr Gemeinsame Stunde der Gartenvögel. Vogelbeobachtungen mit Ingo Thienemann, NABU-Naturschutzzentrum Groitzsch, Neuer Weg 11, 04539, Groitzsch; Infos: suedraum.leipzig@nabu-sachsen.de, 0176 93184988

09:00 Uhr Stunde der Gartenvögel im KGV Fortschritt Leipzig. Wir beobachten die typischen Gartenvögel und zählen mit bei der bundesweiten Aktion. Falls vorhanden, bitte Fernglas mitbringen. Treffpunkt: Spielplatz KGV Fortschritt, Merseburger Straße 185, 04179 Leipzig, AK Ornithologie und Vogelschutz NABU Leipzig, Infos: 0341 6884477, 0341 6884478, info@NABU-Leipzig.de

10:00 Uhr Gemeinsame Stunde der Gartenvögel auf dem Harthaer Friedhof mit Herbert Nehiba. Es handelt sich um eine reine Zählung, keine Führung. Treff: Harthaer Friedhof, Eingang Döbelner Straße, 04746 Hartha, NABU-Regionalgruppe Lößhügelland, Infos: nabu.rg-loesshuegelland@t-online.de, Herbert Nehiba unter 034328 42464 oder Angelika Leonhardt unter 0172 9957766

Sonntag, 10.05.2026

07:00 Uhr Vogelstimmenwanderung, Wanderung mit Vogelbeobachtung auf der Strecke Pausa – Naturschutzgebiet „Pausaer Weide“ – Butterberg – Pausa, Dauer: ca. 3,5 Stunden für 5 km. Bitte ohne Hund. Für Frühstück wird gesorgt. Treffpunkt: Rathaus Pausa, Neumarkt 1, 07952 Pausa, NABU Pausa, Infos: pausa@nabu-sachsen.de, 037432 20198

08:00 Uhr Vogelstimmenführung durch das Pfarrholz Groitzsch, Treff: Schützenplatz Groitzsch, 04539 Groitzsch, NABU Südraum Leipzig, Infos: suedraum.leipzig@nabu-sachsen.de, 0176 93184988



Foto: NABU Rinteln/Kathy Büscher

30 Prozent der Natur bis 2030

Schutz der Natur als Lebensgrundlage

Wälder verändern sich. Flüsse sind verbaut. Meere stehen unter Druck. Städte werden immer heißer. Das ist keine ferne Zukunft. Das passiert jetzt – und es betrifft uns direkt.
Mit jeder zerstörten Fläche verlieren wir Schutz: vor Hitze, Hochwasser und steigenden Kosten. Natur ist nicht nur schön. Sie ist unsere Sicherheit. Unsere wirtschaftliche Basis. Unsere Zukunft.

Die gute Nachricht: Wir wissen, was zu tun ist.
Eine Zukunft mit gesunder Natur ist möglich. Mit dem 30x30-Ziel und der Reparatur zerstörter Natur können wir ihr wieder Raum geben – und damit uns selbst schützen.

Damit Natur uns schützen kann, braucht sie Platz. Genau darum geht es bei 30x30: Bis 2030 sollen 30 Prozent der Land- und Meeresflächen wirksam geschützt sein, davon 10 Prozent streng geschützt. Nicht nur auf dem Papier – sondern so, dass sich Natur wirklich erholen kann. Mit Schutzgebieten, die wirklich schützen.

Darauf haben sich über 190 Staaten im Weltnaturabkommen geeinigt – darunter auch Deutschland. Ein zentraler Bestandteil: Schutzgebiete wirken am besten im Verbund.
Nur wenn Schutzgebiete ein zusammenhängendes Netz bilden, können Arten wandern, neue Lebensräume finden und sich an die Klimakrise anpassen. So bleiben Populationen genetisch vielfältig, und unsere Ökosysteme stabil. Genau deshalb wird das europäische Schutzgebietsnetz Natura 2000 weiter ausgebaut.

Doch Schutz allein reicht nicht. Viele Lebensräume sind bereits geschädigt. Deshalb braucht es zusätzlich Wiederherstellung: Flüsse, die wieder mehr Raum bekommen. Moore, die wieder nass sind. Wälder, die vielfältig wachsen und widerstandsfähig bleiben.

Die Wiederherstellungsverordnung setzt dafür den politischen Rahmen. Sie macht möglich, dass aus geschädigten Flächen wieder artenreiche Lebensräume entstehen. Mit einem klaren Plan, messbaren Zielen und konkreten Maßnahmen. Zusammen mit 30×30 ist sie der Weg zu einer Zukunft, in der Natur zurückkommt – und uns wieder besser schützt.

Drei Dinge, die die Politik sofort tun muss

1. Das Versprechen 30x30 einlösen

Deutschland braucht großflächige, miteinander verbundene Schutzgebiete auf 30 Prozent der Land- und Meeresflächen. Sie sind Rückzugsräume für bedrohte Arten – und zugleich Orte der Erholung für uns Menschen. Vor allem aber sichern sie saubere Luft, frisches Wasser und eine Landschaft, die Extremwetter besser abpuffern kann. Damit 30×30 Realität wird, müssen Schutzflächen zügig gesichert, sinnvoll vernetzt und dauerhaft finanziert werden.



Foto: Sylvia Siebert

2. Klare Regeln für Schutzgebiete

Schutz braucht klare Regeln und gutes Management. Nutzung kann dort möglich sein, wo sie den Schutzzielen nicht widerspricht – naturzerstörende Eingriffe müssen jedoch wirksam begrenzt werden. Entscheidend sind ausreichend Personal, Kontrolle und finanzielle Mittel , damit Schutzgebiete in der Praxis funktionieren und Natur sich erholen kann.

3. Zerstörte Lebensräume wiederbeleben

Viele Lebensräume sind geschädigt. Deshalb reicht Schutz allein nicht aus. Die EU-Wiederherstellungsverordnung schafft einen verbindlichen Rahmen, um Ökosysteme wieder in einen guten Zustand zu bringen. Um die Ziele zu erreichen, legen Deutschland sowie alle EU-Mitgliedstaaten bis 1. September 2026 einen nationalen Plan vor. Deutschland muss diesen Auftrag zügig und ambitioniert umsetzen, damit Moore, Flüsse, Auen, Wälder und Meere wieder lebendig werden.

https://www.nabu.de/natur-und-landschaft/naturschutz/37070.html

Starke Stimmen für die Natur

Unsere Botschafterinnen und Botschafter zeigen, was Natur für sie persönlich bedeutet – und warum sie sich für ihren Schutz stark machen. Ein Klick auf die blau hinterlegten Namen* öffnet das persönliche Video auf Instagram und macht sichtbar, was sie bewegt: Erinnerungen an besondere Orte, Momente der Ruhe, Begegnungen mit Natur, die prägen und verbinden.

Michel Abdollahi, **Henning Baum**, Dr. Mark Benecke, **Katja Berlin**, Benedikt Bösel, **Florian David Fitz**, Micha Fitz, **Annette Frier**, **Maria Furtwängler**, **Lena Gerke**, **Maja Göpel**, Martina Hill, **Eckart von Hirschhausen**, Ursula Karven, **Niklas Luginsland**, **Ruth Moschner**, Marie Nasemann, Leo Neugebauer, **Tupoka Ogette**, **Melanie Raabe**, **Martin Rütter**, Dirk Steffens, **Elena Uhlig**, **Christine Urspruch**, **Joko Winterscheidt**

*Die Videos werden über den gesamten Kampagnenzeitraum hinweg veröffentlicht. Diese Liste wird fortlaufend aktualisiert.



Foto: NABU/Jan Piecha

Sachsen plant die Aufhebung der Wiederherstellungsverordnung

Die sächsische Staatsregierung hat beschlossen, sich für eine „vollständige Aufhebung“ der Wiederherstellungsverordnung einzusetzen.

Die Bedenken sind nicht neu: Die Vorgaben der EU-Wiederherstellungsverordnung (Nature Restoration Law) wären nicht umsetzbar und Landwirte wie Regierungen würden über Gebühr belastet. Die EU-Verordnung hat die Wiederherstellung geschädigter Ökosysteme zum Ziel. Dabei geht es bei Weitem nicht nur um die Vernässung landwirtschaftlich genutzter Moore. Landschaftlicher Strukturreichtum, bestäubende Insekten und Feldvögelbestände sind genauso im Fokus wie Forste und Wälder, Gewässer und urbane Ökosysteme. Die Zielvorgaben sind nicht in allen EU-Mitgliedsstaaten gleich, sondern orientieren sich an bereits vorhandener Zerstörung. Daher muss Deutschland, das bereits seit Jahrzehnten über eine deutlich industriellere Landwirtschaft verfügt als beispielsweise Rumänien, auch mehr im landwirtschaftlichen Bereich leisten und hat strengere Vorgaben. Die vermeintlich hohen Hürden rechtfertigen jedoch bei weitem nicht die Ausstiegsforderungen des Freistaates.



Papitzer Lachen. Foto: Uwe Schroeder

Die Ziele der Wiederherstellungsverordnung sind weder neu noch zu hoch

Im Grunde formuliert die Wiederherstellungsverordnung (WVO) einen europaweiten Mindeststandard im Umgang mit geschädigten und zerstörten Ökosystemen und geht in keinster Weise über die bereits bestehenden Strategien Deutschlands und Sachsens hinaus. Der Feldvogelindex (Artikel 11 der WVO) beispielsweise existiert seit 2007 und wird von der EU zur Evaluierung von Maßnahmen im ländlichen Raum herangezogen. Deutschland nutzt ihn seit 20 Jahren unter anderem für seine Biodiversitätsstrategie. Ein anderes Beispiel sind die urbanen Ökosysteme (Artikel 8 der WVO). Hier geht es im Wesentlichen um die Förderung von Stadtgrün und einer höheren Überschirmung durch Bäume. Keine neuen Ziele, vor allem, da Städte und Kommunen dies längst als Klimaanpassungsstrategie erkannt haben. Die Förderrichtlinie Stadtgrün in Sachsen ist bereits seit 2023 in Kraft und verbindet urbane Ökosystemleistungen mit Artenvielfalt. Hier wäre schlicht eine Anpassung notwendig. Auch die Wiederherstellung von Gewässern (Artikel 9 der WVO) ist durch die Wasserrahmenrichtlinie bereits bekannt. Das Land Sachsen gewährt Maßnahmen, die den Zustand oder das Potential der Gewässer verbessern, bereits jetzt eine finanzielle Unterstützung.

Die Wiederherstellungsverordnung schreibt auf, was ohnehin bereits beschlossen ist

Im Grunde ist die Wiederherstellungsverordnung lediglich die zwangsläufige Fortführung der bisherigen Ziele. Wasserrahmenrichtlinie und Natura 2000 schreiben die Wiederherstellung von Ökosystemen bereits jetzt vor. Die neue Verordnung hat jedoch einen verbindlicheren Charakter, während die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie scheinbar eher als frommer Wunsch wahrgenommen werden und mit jeder Frist erneut gerissen werden.

Mit der Positionierung gegen die Verordnung stellen sich die Parteien der Landesregierung auch klar gegen den Willen ihrer Wählerschaft. Eine Umfrage zur Akzeptanz der Wiederherstellungsverordnung des NABU hat ergeben, dass immerhin 88 Prozent aller befragten CDU-Anhänger und über 95 Prozent der SPD-Anhänger die Wiederherstellung und Erhaltung der Natur für wichtig halten.

Wer mehr Natur hat, muss auch weniger herstellen

Die Wiederherstellungsverordnung belohnt all die Staaten, die in den letzten Jahrzehnten weniger Natur zerstört haben und mehr Natur wiederhergestellt haben. Für Sachsen bedeutet dies eine „Schulstunde im Nachsitzen“, denn der Freistaat hat es eben nicht geschafft, der Zerstörung Einhalt zu gebieten.

>>>

So hat es die Landesregierung beispielsweise nicht geschafft, die tägliche Flächenneuinanspruchnahme bis 2020 auf zwei Hektar zu begrenzen – ein selbst gestecktes Ziel. Aktuell werden jeden Tag mehr als fünf Hektar in Anspruch genommen. Diese „Inanspruchnahme" äußert sich im Wesentlichen durch Bodenversiegelung (zum Beispiel durch Gewerbegebiete auf der „grünen Wiese") – allein die Wiedernutzbarmachung brachliegender Gewerbegebiete wäre ein wesentlicher Beitrag zur Wiederherstellung zerstörter Ökosysteme vor allem in der Agrarlandschaft gewesen. Mehr als eine Willensbekundung für Kommunen gibt es aber nicht, stattdessen unterstützt die Förderrichtlinie RegioPlan weitere Versiegelung finanziell.

Ein anderes Beispiel ist der Gewässerrandstreifen. Die Bereiche entlang der Ufer von Fließ- und Stillgewässern haben wesentliche ökologische Funktionen für die Gewässer selbst, aber auch für den Biotopverbund und die Artenvielfalt. Obwohl der Freistaat diese Ökosystemleistungen anerkennt, ist es in Sachsen erlaubt, bis zur Uferkante zu ackern, wenngleich außerorts innerhalb von zehn Metern links und rechts des Gewässers keine Düngemittel und Pestizide ausgebracht werden dürfen. Ohne dauerhaften Bewuchs des Ufers landen diese aber trotzdem mit jedem stärkeren Regen im Gewässer. Die freiwillige Agrarumwelt- und Klimamaßnahme zur gewässerschonenden Landbewirtschaftung unterstützt zwar die Entwicklung von Gewässerrandstreifen und gibt den Landwirten einen Ausgleich für den wirtschaftlichen Verlust, ist aber abhängig von der finanziellen Ausstattung. Besser wäre eine Gesetzesänderung, wie beispielsweise in Baden-Württemberg. Dort ist auch die ackerbauliche Nutzung, soweit diese mit einem Umbruch verbunden ist, verboten.

Klimaanpassung ohne gesunde Ökosysteme?

Schlussendlich muss man sich fragen, warum der Freistaat auf der einen Seite Unterstützung bei der Klimaanpassung und bei Maßnahmen gegen den teils schon vorhandenen Wassermangel fordert, auf der anderen Seite aber die Wiederherstellung genau der Ökosysteme, die den Wasserrückhalt in der Landschaft gewährleisten, verweigert. Wir würden uns freuen, wenn die sächsische Politik ihre Energie weniger in die Blockierung von Maßnahmen setzen würde, die unseren zukünftigen Wohlstand gewährleisten und sich mehr damit auseinandersetzten, wie die Ziele schnellstmöglich gemeinsam erreicht werden. Dazu gehört auch die Beachtung der dafür wesentlichen Förderrichtlinien im kommenden Sparhaushalt. Mit der teilweisen Schließung der Richtlinie „Natürliches Erbe" (NE) wurden wesentliche Vorhaben, die Biodiversität und Artenschutz betreffen, auf Eis gelegt. Die Androhung, den ohnehin defizitären Haushalt im Naturschutz weiter zu reduzieren, zeigt, wie wenig die sächsische Staatsregierung die Zusammenhänge um Ökologie und künftigen Wohlstand verstanden hat.



Foto: Aldo Kermes

Ausbau der Windenergie

Teilfortschreibungen Regionalpläne

Seit mehreren Jahren beschäftigt der Ausbau der Windenergie die Gemüter. Die Priorisierung der Anlagen gegenüber anderen öffentlichen Belangen außerhalb von Siedlungen und das gesetzlich vorgeschriebene Flächenziel von zwei Prozent der Landesfläche sorgten für einen rasanten Ausbau. Die Festlegung von Vorranggebieten für die Nutzung der Windenergie wirkt dem entgegen, indem sie die großräumige Steuerung vornimmt und damit die Errichtung von Anlagen außerhalb der Gebiete praktisch verunmöglicht.

Bereits im letzten Jahr äußerte sich der NABU Sachsen mit einer Stellungnahme zur Fortschreibung des Regionalplans für die Region Leipzig-Westsachsen im Bereich erneuerbare Energien. Die wissenschaftliche Grundlage war aus der Perspektive des NABU Sachsen nicht ausreichend, um zur Vermeidung der nachhaltigen Beeinträchtigung von Biotopen und Lebensräumen beizutragen. Des Weiteren konnten viele lokale Artdaten über die Stellungnahme in den Planungsprozess eingebracht werden. Der zweite Entwurf liegt nun bis zum 15. Juni öffentlich aus. Auch zum zweiten Entwurf wird sich der NABU Sachsen mit naturschutzfachlichen Informationen und Argumenten einbringen.

Während der Zeit vom 07. Mai bis einschließlich 06. Juli finden außerdem die Öffentlichkeitsbeteiligung für die Teilfortschreibung des Regionalplans Oberes Elbtal/Osterzgebirge zur Energieversorgung und Windenergienutzung sowie vom 04. Mai bis einschließlich 06. Juli des Regionalplans Region Chemnitz statt. Ebenso wie zu den anderen Regionalplänen, wird sich der NABU Sachsen auch hier mit einer Stellungnahme einbringen.

Der NABU Sachsen hat sich außerdem mit einer Stellungnahme zur Teilfortschreibung des Regionalplanes Oberlausitz-Niederschlesien für die Windenergienutzung eingebracht. Großräumige Steuerung beim Ausbau der Windenergie ist zwar sinnvoll, jedoch sind die Vorranggebiete nahezu ausschließlich im Wald geplant. Dies wird abgelehnt, da Wälder zentrale klimatische Funktionen übernehmen und bereits angeschlagene Ökosysteme darstellen. Einige der Gebiete können zudem zur Beeinträchtigung des Biotopverbundsystems und der Zugvogelkorridore in Sachsen führen. Des Weiteren sind innerhalb einiger Gebiete Teilflächen ausgenommen, was jedoch keinen ökologischen Sinn erfüllt und eine Fallenwirkung auslösen kann. Augenscheinlich zu Gunsten der Bebauung ehemaliger Braunkohleflächen, auf denen ursprünglich die Wiederherstellung geplant war, wurden in der vorgelegten Planung die Dichtezentren windenergiesensibler Arten vollständig ignoriert, obwohl die artenschutzfachlichen Unterlagen Teil der Planunterlagen sind.

Die vollständigen Stellungnahmen finden Sie auf unserer **>>> Website unter den „Verfahren mit Verbandsbeteiligung“.** Sollten Sie naturschutzfachliche Hinweise zur Planung geben wollen, wenden Sie sich gern bis zum 29. Mai an den Naturschutzreferenten Tarik Güzel: guezel@NABU-Sachsen.de



Windkraft bei Wiedemar. Foto: Maria Vlaic

NABU Sachsen

Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt



Foto: Ina Ebert

10 Jahre

Hier sind **Schwalben willkommen!**

Sonnabend, 13. Juni 2026

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Mitmachaktion „**Schwalben willkommen**“ in Sachsen lädt der NABU Sachsen gemeinsam mit der LaNU und dem Zoo Dresden zu einer Jubiläumsveranstaltung am **13. Juni 2026** in den **Zoo Dresden** ein. Neben Kurzvorträgen von NABU-Akteuren aus Dresden, Meißen, Nordsachsen und Leipzig erwarten die Gäste ein Theaterstück sowie die offizielle Auszeichnung weiterer Schwalbenfreunde mit der begehrten Plakette. Abgerundet wird das Programm durch eine praktische Mitmachaktion des NABU-Naturschutzzentrums Chemnitz zur Unterstützung des Lehmnestbaus, eine kleine Ausstellung mit Nisthilfen, Kotbrettchen und Schwalben-Mitbringseln aus anderen Ländern sowie eine gemeinsame Exkursion, die wertvolle Einblicke in den Schutz der Sommerboten bietet.

Programm

10.30 Uhr **Grußworte**
Maria Vlaic | Vorsitzende NABU Sachsen
Robert Clemen | Stiftungsdirektor LaNU
Matthias Hendel | Seniorkurator Zoo Dresden

10.45 Uhr **10 Jahre „Schwalben willkommen“**
NABU Sachsen

11.00 Uhr ***Hirundo rustica* – Die Rauchschwalbe**
Theaterstück, 1. Akt
Barbara Geiger | Stiftung Fräulein Brehms Tierleben gGmbH

11.15 Uhr **Schwalben in Dresden und Moritzburg**
Lutz Hennig | NABU Dresden-Meißen

11.30 Uhr **Mehlschwalben-Kolonie in der Leipziger Innenstadt gerettet**
Karsten Peterlein | NABU Leipzig

11.50 Uhr **Schwalben in der Region Meißen**
Tanja Schumann | NABU Ornithologie Meißen

12.00 Uhr **Schwalbenbeobachtungen im Landkreis Nordsachsen**
Rolf Schulze | NABU Hohenprießnitz

12.10 Uhr ***Hirundo rustica* – Die Rauchschwalbe**
Theaterstück, 2. Akt

12.25 Uhr **Mittagspause**

13.30 Uhr **Auszeichnung Zoo Dresden und weitere Schwalbenfreunde**
NABU Sachsen & LaNU

13.45 Uhr ***Hirundo rustica* – Die Rauchschwalbe**
Theaterstück, 3. Akt

14.15 Uhr **Spaziergang zu den Rauchschwalben im Elefantengehege und in den Huftierställen**
Kerstin Kunadt | Revierleiterin Vogelrevier Zoo Dresden
Matthias Hendel | Seniorkurator Zoo Dresdenr



Veranstaltungsort**: Zoo Dresden, Auditorium**
Tiergartenstr. 1
012119 Dresden
Anfahrt: www.zoo-dresden.de/besuch-planen/anfahrt

***NABU*-Landesverband Sachsen e.V.**
Löbauer Straße 68
04347 Leipzig
Telefon: 0341 337415-0
E-Mail: Landesverband@NABU-Sachsen.de
www.NABU-Sachsen.de

Ihre **Anmeldung** für die Jubiläumsveranstaltung bis zum **5. Juni 2026** ist unbedingt erforderlich!
Nutzen Sie dazu das Online-Formular unter **www.tagung.NABU-Sachsen.de** oder die links stehenden Kontaktdaten.

INSEKTEN SACHSEN

Insekten Sachsen

Sonnenliebende Bienen und nachtaktive Falter im Frühling

Am Ende der kalten Jahreszeit erwarten wir jedes Jahr erneut sehnsüchtig den Frühling. Die Tage werden länger, die Sonne wärmt und die ersten Blumen blühen. Dabei ist es in dieser Zeit oft noch recht kühl und in den Nächten sinken die Temperaturen regelmäßig unter null Grad Celsius.

Zu den ersten Frühlingsboten gehört die **Gehörnte Mauerbiene (*Osmia cornuta*)**. Sie ist als adultes Tier von Mitte März bis in den Mai hinein zu beobachten. Bereits bei 10–12 °C wird sie aktiv und benötigt nur 200 W/m² Sonneneinstrahlung. Zum Vergleich: die Honigbiene wird erst bei 12-14 °C und ca. 300 W/m² aktiv. Die Gehörnte Mauerbiene wurde nach 1944 über fünf Jahrzehnte in Sachsen nicht nachgewiesen. Im März 2003 fand Ronald Münze schließlich ein Männchen im Botanischen Garten in Dresden. Seither breitet sie sich wieder in ganz Sachsen aus, vielleicht auch, weil sie als hypergäische Wildbiene sehr von künstlichen Nisthilfen profitiert, in denen sie Bohrlöcher in Holz mit einem Durchmesser von 6 bis 10 mm und einer Tiefe von 8 bis 16 cm bevorzugt.

Wiederholt riefen wir bei Insekten Sachsen im Frühjahr dazu auf, Beobachtungen dieser Art zu melden, um die Wiederbesiedlung Sachsens mit dieser Wildbienenart zu dokumentierten. Dank zahlreicher Melder liegen uns inzwischen für Sachsen 619 Nachweise aus 73 Quadranten vor. Allein 118 Meldungen stammen von diesem Frühjahr. Anhand dieser vielen Daten ist zu erkennen, dass die Ausbreitung im Dresdner Elbtal begann. Für Leipzig liegen erste Beobachtungen 2009 vor. Seit 2015 erreichten uns Meldungen entlang der Elbe zwischen Meißen und Torgau sowie dem Raum Kamenz und der Lausitz.



Drei Männchen der Gehörnten Mauerbiene (*Osmia cornuta*). Foto: Benjamin Franke

Seit 2019 wurde die Gehörnte Mauerbiene aus dem Erzgebirgsvorland, seit 2020 aus dem Vogtland und seit 2022 auch aus den Kammlagen des Erzgebirges gemeldet. Inzwischen sind weite Teile Sachsens von Plauen bis Görlitz und vom Fichtelberg bis Delitzsch wiederbesiedelt und die Art hat sich zu einer der häufigsten Frühlings-Wildbienenarten in Sachsen gemausert. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Personen bedanken, die uns durch das Teilen ihrer Beobachtungen einen so detaillierten Einblick in das Ausbreitungsgeschehen der Gehörnten Mauerbiene ermöglichen.

Tommy Kästner







Diese Nachtfalter wurden im Mai 2025 beim Lichtfang in der Westlausitz beobachtet: Seladoneule (*Moma alpium*), Kleiner Weinschwärmer (*Deilephila porcellus*) und Weidenbohrer (*Cossus cossus*). Fotos: Gert Schulze

Im Gegensatz zu den tagaktiven Wildbienen werden andere Insekten erst in der Nacht aktiv, wenn die Lichtintensität unter einen für sie kritischen Wert sinkt, obwohl es dann kühler wird. Arten, die fliegen können, werden dann von künstlichen UV-Lichtquellen angelockt. Entomologen nutzen dieses Verhalten mit einer Methode namens Lichtfang, wobei in jüngerer Zeit nicht mehr der Fang, sondern die Dokumentation mit einem Foto im Mittelpunkt steht. Im Verlaufe des Monats Mai nehmen die Artenzahlen am nächtlichen Kunstlicht beachtlich zu, insbesondere bei warmem und windstillem Wetter. Wer das selbst einmal erleben möchte, ist eingeladen, an einem solchen Lichtfang teilzunehmen: In der Westlausitz wird Gert Schulze am 22., 23. und 29. Mai leuchten. Uwe Kaettniß plant für den 23. Mai im Luchsbachtal bei Pöhla (Erzgebirge, nahe Schwarzenberg) einen Lichtfang. Teilnehmer sollten festes Schuhwerk tragen, an Mückenschutz denken und eine Taschenlampe mitbringen. (Kontakt: Gert Schulze, gspirna@yahoo.de, und Uwe Kaettniß, kaettniss.kohle@t-online.de).

Gert Schulze



Foto: Peter Schütte

Gemeinsam für Wolf und Weidetier

Verstärken Sie unser Team im Herdenschutz!

Das konfliktarme Nebeneinander von Weidetierhaltung und Wolf ist eine der zentralen Aufgaben im modernen Naturschutz. Der NABU Sachsen setzt sich aktiv für praktikable Lösungen ein und startet am 01.07.2026 das Projekt „Förderung des Herdenschutzes für Schaf- und Ziegenhalter mit Kleinstbeständen in Sachsen".

Für die Umsetzung des Vorhabens suchen wir engagierte Fachkräfte, die die sächsische Kulturlandschaft bewahren und Tierhalter vor Ort unterstützen möchten.
Bewerbung: Bitte senden Sie Ihre Unterlagen per E-Mail an **bewerbung@NABU-Sachsen.de**
Wir freuen uns auf Ihre Verstärkung!

Folgende Positionen sind zum Projektstart (befristet bis 31.12.2027) zu besetzen:

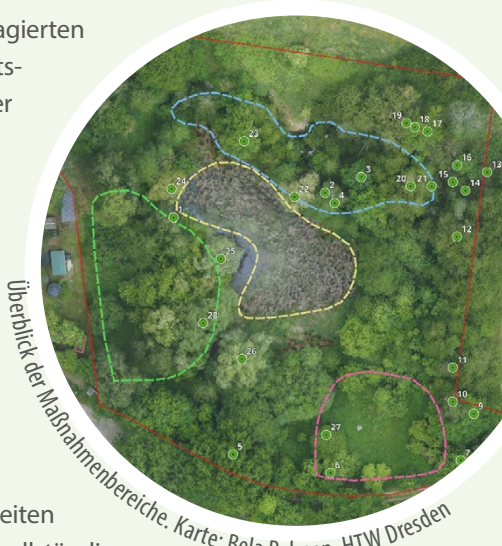
1. Projektleitung (m/w/d) Herdenschutz
Der Fokus: Strategische Steuerung, Budgetverantwortung und Netzwerkarbeit auf Behörden- und Verbandsebene.
Profil: Master/Diplom (Naturschutz, Agrar o.ä.), Erfahrung im Finanzmanagement und fundierte Kenntnisse im Wolfsmanagement.
Konditionen: 30 Std./Woche, Vergütung in Anlehnung an TV-L E 10.
>>> Details zur Ausschreibung

2. Projektmitarbeiter (m/w/d) Herdenschutz
Der Fokus: Operative Umsetzung, Organisation von Zaunbauseminaren und direkte Beratung der Tierhalter in den sächsischen Risikogebieten.
Profil: Bachelor oder Ausbildung (Tierhaltung/Agrar), Praxiserfahrung im Zaunbau und hohe Kommunikationsstärke.
Konditionen: 28 Std./Woche, Vergütung in Anlehnung an TV-L E 9.
>>> Details zur Ausschreibung

Steinbruch Questenberg

Ökologische Aufwertung für ein besonderes Biotop

Der NABU Sachsen ist Eigentümer eines ökologisch wertvollen ehemaligen Steinbruchs im Landkreis Mittelsachsen. Das Areal liegt inmitten einer großflächigen Obstplantage und spielt eine wichtige Rolle als Rückzugsort für die Artenvielfalt in der Agrarlandschaft. Um diesen besonderen Charakter des Biotops zu bewahren und die Biodiversität vor Ort gezielt zu fördern, setzte der Landesverband seit dem Winter 2025 umfassende Pflegemaßnahmen im Gebiet um. Die Finanzierung dieser ökologischen Aufwertung erfolgte über Mittel aus dem REWE-Projekt zur Förderung der Biodiversität im Obst- und Gemüsebau.
Ein besonderer Gewinn für das Vorhaben war die Zusammenarbeit mit einer engagierten Studentin der Landschaftsplanung. Im Rahmen ihrer Abschlussarbeit entwickelte Bela Rehnen ein Sanierungskonzept für den Steinbruch und unterstützte den Landesverband anschließend auch aktiv bei der praktischen Durchführung der ersten Maßnahmen vor Ort.



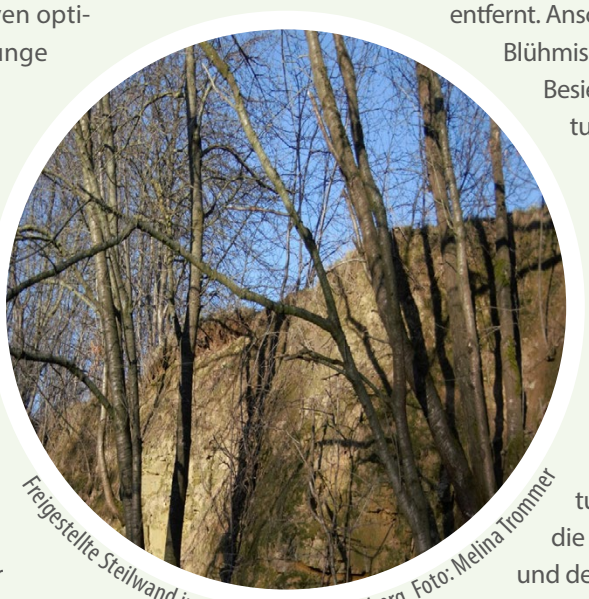
Überblick der Maßnahmenbereiche. Karte: Bela Rehnen, HTW Dresden

Ein Schwerpunkt der Arbeiten war die Pflege eines fast vollständig zugewachsenen und verlandeten Feuchtbiotops. Solche Kleingewässer gehören zu den artenreichsten Lebensräumen der Kulturlandschaft. Sie bieten Amphibien, Libellen und anderen Insekten sowie spezialisierten

Wasserpflanzen Lebens- und Rückzugsräume, die durch Verbuschung und Verlandung zunehmend bedroht sind. Das Gewässer im Steinbruch dient unter anderem dem streng geschützten Kammmolch als Laichplatz und Kinderstube. Damit sich seine Larven optimal entwickeln können, wurden junge Gehölze entfernt, sodass wieder mehr Sonnenlicht das Wasser erreicht und sich das Mikroklima verbessert.

Zusätzlich wurde eine Felswand von Bewuchs befreit, um sonnenexponierte Bereiche für Reptilien zu erhalten oder wiederherzustellen. Früher kamen hier Zauneidechse und Ringelnatter vor. Nun sollen sie hier wieder geeigneten Lebensraum finden.

Die Maßnahmen wurden noch in der vegetationsfreien Zeit mit Hilfe von moderner boden-, gehölz- und flächenschonender Forsttechnik umgesetzt. Dank dieser war weder eine (punktuell störende) motormanuelle Holzentnahme noch ein Einsatz von Rücketechnik etc. notwendig.



Freigestellte Steilwand im Steinbruch Questenberg. Foto: Melina Trommer

Um die standorttypische Vegetation zu fördern, wurden außerdem invasive Pflanzen wie Eschenahorn und Kugeldistel entfernt. Anschließend wurde eine regiozertifizierte Blühmischung ausgebracht, um eine erneute Besiedelung durch nur wenige ausbreitungsstarke Arten zu verhindern, die natürliche Artenvielfalt der Umgebung gezielt zu unterstützen und die offenen Bereiche langfristig zu stabilisieren.

Auch die NABU-Regionalgruppe Lößhügelland führt regelmäßig Arbeitseinsätze, wie zum Beispiel Müllsammelaktionen, im Gebiet durch. Die jetzt erfolgten Unterhaltungsmaßnahmen sorgen dafür, dass die Sukzession nicht weiter fortschreitet und der Charakter des Gewässers als Amphibienlaichgewässer erhalten bleiben kann. Weitere Maßnahmen sollen in den nächsten Jahren umgesetzt werden.

Philipp Steuer

Zuwachs im Offenland

Fohlenglück bei den NABU-Beweidungsprojekten

In unseren Schutzgebieten gibt es wunderbare Nachrichten: Der Frühling hat uns flauschigen Nachwuchs beschert! Im Rahmen der Landschaftspflege betreut der NABU Sachsen verschiedene Weideprojekte, um wertvolles Offenland als Lebensraum für bedrohte Arten zu erhalten. In den Gebieten Grabschütz und Kulkwitz setzen wir dabei auf ein bewährtes Team aus robusten Schottischen Hochlandrindern und Konikpferden.

Spezialisten für eine lebendige Landschaft

Die Kombination aus Rindern und Pferden ist dabei kein Zufall, sondern gezielte Naturschutzstrategie. Während die Hochlandrinder eher grobe Vegetation verarbeiten, sorgen die Koniks durch ihr spezifisches Verbissverhalten für eine feine Strukturierung der Flächen. Da sie Gräser sehr kurz über dem Boden abknabbern, entsteht ein abwechslungsreiches Mosaik aus kurzen Rasenflächen und dichten Hochstaudenfluren. Diese Vielfalt bietet ideale Bedingungen für bedrohte Vögel wie den Wiedehopf oder den Neuntöter, die auf den freien Flächen ihre Nahrung suchen und in den angrenzenden Gebüschen brüten.

Doch die ökologische Wirkung geht noch weiter: Die Hufttritte der Pferde schaffen kleine Offenbodenstellen, die als



Foto: Thomas Arndt

lebensnotwendige Keimplätze für seltene Pflanzenarten und als warme Sonnenplätze für Zauneidechsen dienen. Sogar der Dung der Tiere spielt eine Rolle, da er spezialisierte Insekten wie Mistkäfer anlockt, die wiederum eine wichtige Nahrungsgrundlage für Vögel und Fledermäuse darstellen.



Foto: Thomas Arndt

Willkommen im Leben

Der Grundstein für den aktuellen Kindersegen wurde im September letzten Jahres gelegt, als wir zur Verstärkung unserer Herden zehn Konikpferde von der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt (LANU) übernehmen durften. Da einige Stuten bereits bei ihrer Ankunft tragend waren, freuen wir uns nun über die ersten sichtbaren Erfolge dieser Kooperation. Im vergangenen Monat wurden in Kulkwitz zwei gesunde Fohlen geboren, während in Grabschütz ein weiteres Neugeborenes die Herde verstärkt. Da wir in den kommenden Wochen noch weiteren Zuwachs erwarten, blicken wir voller Vorfreude auf die Entwicklung der Gruppen.

Naturbeobachtung mit Fingerspitzengefühl

Wer die Tiere und ihren Nachwuchs erleben möchte, muss jedoch die unterschiedlichen Gegebenheiten der Gebiete beachten. Das Gebiet am Grabschützer See ist für Besucher zugänglich und bietet mit etwas Glück wunderbare Beobachtungsmöglichkeiten aus der Ferne. Wir bitten alle Naturfreunde jedoch eindringlich, auf den ausgewiesenen Wegen zu bleiben und Hunde konsequent an der Leine zu führen, um die jungen Fohlen nicht unnötig zu beunruhigen. Im Gegensatz dazu sind die Weideflächen in Kulkwitz nicht öffentlich zugänglich.

Durch diese naturnahe Form der Beweidung sichern wir wertvolle Biotope, wie sie früher durch wilde Huftiere ganz natürlich entstanden sind. Wir danken der Landesstiftung herzlich für die großartige Zusammenarbeit, die diesen Erfolg erst möglich gemacht hat.

Thomas Arndt

Mähroboter stoppen

NABU Sachsen unterstützt Initiative zum Igelschutz

Die Frühlingszeit ist für Tiere in der Stadt die gefährlichste Zeit des Jahres. Jetzt sind sie ganz besonders auf Nahrung für ihren Nachwuchs, Nistmöglichkeiten und Verstecke angewiesen. Eine besonders perfide Bedrohung geht von Mährobotern aus, die nachts oder in der Dämmerung über Grünflächen rollen. Betroffen sind Igel, aber auch Amphibien, Eidechsen und Insekten. Der NABU Sachsen begrüßt deshalb die Initiative der Grünen-Fraktion im Sächsischen Landtag, die ein Verbot gartentiergefährdender Mähroboter zwischen einer halben Stunde vor Sonnenuntergang und Sonnenaufgang fordert. Am 30. April findet dazu eine Anhörung im sächsischen Landtag statt.

Die Natur in unseren Städten schrumpft von Jahr zu Jahr. Versiegelte Flächen, Schottergärten, intensive Pflege und der Verlust von Totholz, Wildkräutern und offenen Bodenstellen machen es Tieren und Pflanzen immer schwerer zu überleben und zueinander zu finden. Gärten haben in der Stadt deshalb eine große Bedeutung. Tieren und Pflanzen können sie als Rückzugsorte dienen und vereinzelte Lebensräume miteinander verbinden. Das gerade hier tödliche Gefahren lauern, muss ein Ende haben. „Wer sich an Schmetterlingen, Gartenvögeln und Igeln erfreut, sollte auch Unordnung in Form von wilden Ecken zulassen. Gärten brauchen heimische Pflanzen und Wiesen statt Rasen. Und vor allem keine Maschinen einsetzen, die Tiere zerstückeln“, erklärt René Sievert, Vorsitzender des NABU Leipzig. Er wird die Ansichten des NABU Sachsen in der Anhörung des Landtags darlegen. Mähroboter töten leise und heimtückisch. Igel rollen sich bei



Foto: Matthias Vetter

Gefahr zusammen, statt zu fliehen. Für sie endet die Begegnung mit rotierenden Messern oft tödlich oder mit schweren Verstümmelungen. Wildtierauffangstationen melden seit Jahren steigende Fallzahlen von Igeln mit Schnittverletzungen durch Mähroboter und kommen dadurch regelmäßig an ihre Belastungsgrenzen.

Der NABU Sachsen appelliert darum an Gartenbesitzer, auf den Einsatz von Mährobotern zu verzichten, Mahd auf den Tag zu verlegen und Rückzugsorte für Wildtiere zu schaffen. Eine entsprechende Gesetzgebung würde dafür sorgen, Tierleid zu mindern und Helfer zu entlasten.

Gefährden Honigbienen Wildbienen?

Weltbienentag am 20. Mai 2026

Als Botschafter für den Schutz von Insekten dienen oft die Bienen. Sie genießen große Sympathien. Tatsächlich sind gerade die Wildbienen besonders bedroht und zugleich kann ihr Schutz ein wichtiger Beitrag sein für den Naturschutz insgesamt. In der Öffentlichkeit stehen aber oft leider nicht die Wildbienenarten im Fokus, sondern die Honigbiene. Viele Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität orientieren sich an den Bedürfnissen der Honigbiene. Die Zahl der Honigbienenvölker ist weltweit in den letzten 30 Jahren um fast 50 Prozent gestiegen, denn im Imkern sehen viele Menschen einen Beitrag gegen das Insektensterben. In der öffentlichen Wahrnehmung findet oft keine Differenzierung statt zwischen den vom Menschen als Nutztier gehaltenen Honigbienen und den bedrohten Wildbienenarten. Das ist in vielen Fällen für die Wildbienen sogar eine zusätzliche Bedrohung, denn es kann sich lokal eine Konkurrenz entwickeln zwischen den Honigbienen und den wilden Bestäubern. Die vom Menschen gepflegten Honigbienen, die nicht angewiesen sind auf bestimmte Nahrungspflanzen, nehmen den bedrohten Insektenarten die Nahrung weg. Die wilden Bestäuber werden zudem gefährdet durch übertragbare Krankheiten.

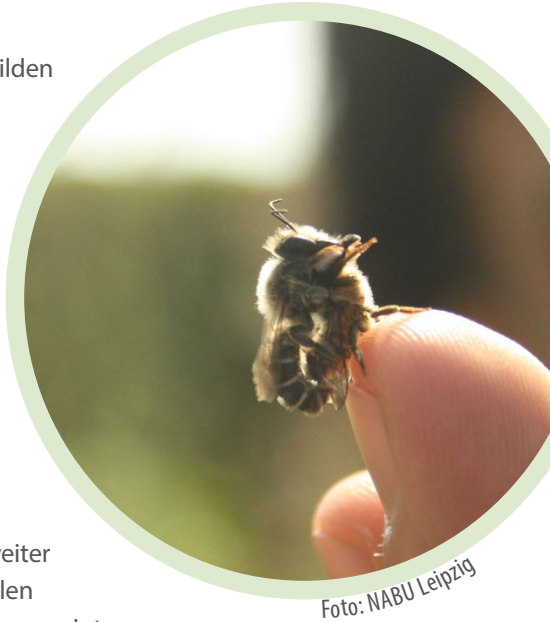


Foto: NABU Leipzig

Der NABU Leipzig möchte bestehende Kooperationen mit der Imkerschaft ausbauen und für die Anliegen das Artenschutzes weiter sensibilisieren. In vielen Fällen gibt es gemeinsame Interessen für eine nachhaltige Entwicklung sowohl der Honigbienenhaltung als auch des Wildbienenschutzes. Umweltbildung ist beispielsweise ein solches gemeinsames Anliegen, um die ökologischen Zusammenhänge in der heimischen Natur zu erklären. Biologische Vielfalt ist auch die Grundlage für nachhaltige Haltung von Honigbienen. Die Honigbiene soll deshalb nicht zum Sündenbock gemacht werden, sondern sie soll weiterhin Botschafter für den Naturschutz sein und für den Schutz ihrer wildlebenden Verwandtschaft. >>>

Honigbienenvölker auf dem Leipziger Ostfriedhof. Foto: NABU Leipzig





Foto: NABU Leipzig

Forderungen des NABU Leipzig

1. keine Honigbienen in und um Naturschutzgebiete

In Naturschutzgebieten und im Umkreis von 3 Kilometern sollten grundsätzlich keine Honigbienenvölker aufgestellt werden. Bereits vorhandene Honigbienenvölker sollten umgesiedelt werden.

2. blühende Landschaften im Biotopverbund der Stadt Leipzig

Um die bestehende Konkurrenzsituation zu entschärfen, muss in der Umgebung von Naturschutzgebieten und von bekannten Wildbienenvorkommen eine verbesserte Nahrungsgrundlage geschaffen werden, sodass Honigbienen den Hauptteil ihrer Nahrung auch nach dem Verblühen der Massentrachten außerhalb von Naturschutzgebieten finden. Im Rahmen der Biotopverbundplanung im Stadtgebiet können Flächen für Aufwertungen und Pflegeanpassungen festgelegt und entwickelt werden.

3. Wanderimkerei regulieren

Vor Erteilung einer Genehmigung zum zeitweisen Aufstellen von Honigbienen sollte die Naturschutzbehörde einbezogen werden. Diese kann die Anzahl der Bienenvölker und die Dauer regulieren und die Standorte auf bekannte Wildbienenvorkommen im Umfeld prüfen. Honigbienenvölker der Wanderimkerei müssen unmittelbar mit Ende der Blütezeit der Massentracht wieder entfernt werden.

4. Aufklärung zum Stadtimkern und Regulierung auf öffentlichen Flächen

- Aufklärungsarbeit zum Zusammenhang von Stadtimkern und Wildbienenschutz
- Das nutzt auch der Honigbiene, denn durch mangelnde Sachkenntnis verbreiten sich Bienenkrankheiten und bei hohen Dichten von Honigbienen konkurrieren diese auch untereinander.
- die Genehmigungserteilung zum Aufstellen von Honigbienen auf stadteigenen öffentlichen Flächen und in bekannten Wildbienenhabitaten mit Einbeziehung der Naturschutzbehörde
- Zusammenarbeit mit Imkern im Naturschutz
- Anzahl der Honigbienenvölker systematisch erfassen und am Ressourcenangebot der Landschaft orientieren

5. bienenfreundliche Agrarlandschaften

- In der strukturarmen Agrarlandschaft muss durch die Schaffung eines geeigneten und ganzjährigen Nahrungsangebots die Nahrungskonkurrenz entschärft werden.
- zum Beispiel Blühflächen und Säume, Pflanzung heimischer Gehölze, gebietseigenes Saatgut
- Für jedes Honigbienenvolk sollten 0,5 Hektar Wildbienenweide oder ein vergleichbares Nahrungsangebot als Ausgleichsfläche angelegt und fachgerecht gepflegt werden. Schwerpunkt auf vielfältige Blütenformen und spätblühende Arten.
- Entsprechende Festlegungen können getroffen werden im Rahmen des Landwirtschaftskonzeptes und der Biotopverbundplanung in Leipzig.



>>> Positionspapier des NABU Leipzig

Der Erhalt der Biologischen Vielfalt ist ein gemeinsames Anliegen von Bienenhaltung und Naturschutz. Um hierbei aus Sicht des Naturschutzes einen Beitrag zur Diskussion zu leisten, veröffentlichte der NABU Leipzig zum Weltbienentag 2025 ein Positionspapier zur Einordnung der Honigbienenkonkurrenz als Gefährdungsfaktor für wilde Bestäuber, mit Daten und Analysen, die sich konkret auf die Situation in Leipzig beziehen.

www.NABU-Leipzig.de/honig-und-wildbienen



Foto: Eric Neuling



Foto: Julia Langer

Alles Zwiebel?

Im NABU-Zukunftsgarten steht dieses Jahr die Zwiebel im Mittelpunkt

Der Auftakt zum 775. Stadtjubiläum in Borna begann Ende November vergangenen Jahres mit der Aktion „775 Blumenzwiebeln für Borna". Die meisten der gesteckten Blumenzwiebeln, zu denen Tulpen und Narzissen gehörten, stehen nun in Blüte. Obwohl nur wenige Frühjahrsblüher heimisch sind, dienen sie trotzdem einer Vielzahl an Insekten mit Futterangebot.
Auch im NABU-Zukunftsgarten wurden im Herbst 2025 Blumenzwiebeln gesteckt und es blüht und grünt nun. Im März wurden die ersten Gemüsezwiebeln in den Boden gesteckt und Winterheckenzwiebeln ausgesät. Die Welt der Zwiebeln ist viel vielfältiger, als man es aus dem Supermarkt kennt.
Die Zwiebel ist eines der ältesten und vielseitigsten Lebensmittel der Welt. Sie gehört zur Familie der Lauchgewächse und wird seit über 5.000 Jahren angebaut – ursprünglich in Zentralasien, heute weltweit. Sie ist extrem praktisch: leicht anzubauen, lange haltbar und fast überall einsetzbar – ob roh, gebraten, gekocht oder als Gewürz. Genau deshalb war sie früher ein unverzichtbares Grundnahrungsmittel.
Auch gesundheitlich ist die Zwiebel ein bemerkenswertes Naturprodukt. Ihre Inhaltsstoffe wirken antibakteriell und entzündungshemmend. Sie können das Herz-Kreislauf-System unterstützen, die Verdauung fördern und das Immunsystem stärken. In der traditionellen Hausmedizin wurden Zwiebeln seit jeher bei Erkältungen oder Entzündungen eingesetzt, etwa in Form von Zwiebelsaft oder Umschlägen. Damit verbindet die Zwiebel nicht nur Ernährung und Landwirtschaft, sondern auch naturheilkundliches Wissen.
Die Zwiebel ist ein echtes Multitalent – günstig, gesund, haltbar und aus der Küche (und Geschichte) kaum wegzudenken. Aufgrund geeigneter Klimabedingungen in der Leipziger Tieflandsbucht und der guten Böden in der Whyraaue bauten früher Feldgärtner auf ihren kleinen Flächen die beliebte Zwiebel an. Dank Bornas guter Bahnanbindung konnte die Zwiebel um das 20. Jahrhundert herum bis nach Thüringen, Böhmen, Bayern, Hamburg und sogar nach England gebracht werden. Die Zwiebel war damit ein wichtiges Gemüse mit einer großen Bedeutung für die Entwicklung der Stadt, so dass Borna auch heute noch liebevoll „Zwiebelborne" genannt wird. Viele Jahre wurde die schwerste Zwiebel gekürt mit einem „silbernen Wanderpokal". Überdies gab es auch ein Gebäck mit Mokkafüllung, das den Namen „Bornaer Zwiebel" trug, welches vom Konditor Hausmann entwickelt und in „aller Herren Länder" verschickt wurde. Alljährlich findet am 3. Oktober der Bornaer Zwiebellauf im Rudolf-Harbig-Stadion statt, der an die Geschichte von Zwiebel-Borna erinnert.

Der NABU-Zukunftsgarten bietet neben dem Anbau und der Verarbeitung der Zwiebel im Rahmen des Jubiläumsjahres vielfältige Veranstaltungen rund um die Zwiebel an und lädt zum Mitmachen ein:

11. Juni „Zwiebel - Hausmittel, sowie Cremeherstellung aus Kräuterölauszügen" 16:00 Uhr Mediothek Borna
07. Juli „Die Zwiebel hautnah" Mikroskop-Betrachtung der Zwiebel und anderer Objekte, 15:00 Uhr im NABU-Zukunftsgarten
29. August Stand des NABU-Zukunftsgarten auf dem Stadtfest mit Zwiebel- Aktion
08. September „Färben mit Zwiebeln", 15:00 Uhr im NABU-Zukunftsgarten
10. November Blumenzwiebeln stecken in Borna, Start: 14:00 Uhr im NABU-Zukunftsgarten

Alle Veranstaltungen des NABU-Zukunftsgarten sind kostenfrei.

Das Projekt des NABU Sachsen wird vom Europäischen Sozialfonds, dem Freistaat Sachsen und der Stadt Borna kofinanziert.

Kofinanziert von der Europäischen Union
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.
Borna Große Kreisstadt
BWS



Foto: Franziska Biallas



Foto: Stephanie Krautz

Spendenaufruf

Ein Naturgarten für Lauta

Wir als NABU Lauta haben die einmalige Chance, ein Grundstück zu erwerben, das zum Herzstück unserer Naturschutzarbeit werden soll. Direkt an Wald, Wiese und Feuchtbiotop angrenzend, ist es die perfekte „Rettungsinsel" für Wildbienen und der ideale Geburtsort für unsere neue Naturschutzjugend.

Das Problem: Wir haben die Vision, aber uns fehlt das nötige Kleingeld. Bis Mitte August müssen wir 3.000 € bis aufbringen, um diesen Ort dauerhaft für die Natur zu sichern!

Was wir vorhaben – Ein Garten für alle Sinne

Der Garten soll weit mehr als nur eine Grünfläche sein:

- Naturwerkstatt & Bildung: Ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche die Natur begreifen und schützen lernen.
- Schaugarten & Inspiration: Ein „Best-Practice"-Beispiel für naturnahes Gärtnern, das zeigt, wie Artenvielfalt trotz regionaler klimatischer Herausforderungen gelingt.
- Trittsteinbiotop: Ein wichtiger Rückzugsort für Insekten, der die umliegenden Biotope vernetzt.
- Begegnungsort: Ein Raum für DIY-Kurse, Feste und gemeinsames Erleben.

Warum dieser Ort perfekt ist

Das Gelände ist ein Glücksgriff: Es ist ruhig gelegen, durch die Nähe zu Kita und Schulen ideal für Umweltbildung erreichbar und verfügt bereits über eine intakte Infrastruktur sowie ein Gebäude in sehr gutem Zustand.

So kannst du helfen

Jeder Euro bringt uns dem Kaufvertrag ein Stück näher:

- 5 € sichern 1 m² Lebensraum für Wildbienen.
- 25 € schenken der NAJU 5 m² Platz zum Entdecken.
- 50 € finanzieren ein Stück Wildblumenwiese (10 m²)

Dein Bonus: Als Dankeschön für deine Unterstützung laden wir dich nach erfolgreichem Kauf zu einem exklusiven Naturerlebnis in unseren neuen Garten ein! Verfolge unsere Fortschritte online unter: **https://lauta.nabu-sachsen.de/**

>>> hier online Spenden

Lass uns diesen Garten gemeinsam retten. Für die Bienen, für die Kinder und für unsere Region!

Herzliche Grüße, NABU Lauta

Im Blickpunkt

Kiesseen sind wichtige Ersatzlebensräume

In Nordwest-Sachsen befinden sich mehrere Kiestagebaue. Dort üben die beim Rohstoffabbau entstandenen Inseln eine besondere Anziehungskraft auf Koloniebrüter aus. Vogelarten, die ursprünglich Kies- und Schotterinseln der Flüsse besiedelten, finden an mehreren Tagebauseen wertvolle Ersatzlebensräume vor. An dieser Stelle setzen nicht nur jährliche Pflegeeinsätze mit Mahd und Gehölzschnitt an, sondern auch eine Informationskampagne von Ornithologen aus dem NABU und dem Ehrenamtlichen Naturschutzdienst des Freistaats Sachsen: In mehreren Phasen wurden während der letzten drei Jahre Informationstafeln für bestehende Brutansiedlungen an den großen Kiesseen Laußig und Eilenburg-Ost entwickelt. Die Tafeln stellen nicht nur gefährdete Inselbewohner in Wort und Bild vor, son-

dern erklären auch, weshalb gerade ungestörte Insellagen so bedeutsam sind und intensiv betreut werden müssen. Denn auf den Inseln liegen, geschützt vor Beutegreifern, wie Rotfuchs, Steinmarder und Waschbär, die Kinderstuben von Möwen und Seeschwalben. Der stimmgewaltige Austernfischer, den man gewöhnlich aus Küstenlebensräumen kennt, brütet dort regelmäßig. Auch Flussregenpfeifer, Gänse und Enten nutzen die Inseln gern als sichere Nistplätze.
Gemeinsam mit dem Heimatverein Sprotta e. V. wurde nun, pünktlich vor dem Start der neuen Brutsaison, die vorerst letzte Informationstafel an geeigneter Stelle gesetzt. Vorrangiges Ziel ist es, mit den populär gehaltenen Bildungsangeboten das Verständnis für die Belange des speziellen Artenschutzes zu fördern und die Folgen der Freizeitnutzung an Kiesseen, insbesondere im Umfeld der betreffenden Brutinseln, abzumildern. Erfreulicherweise können die Ehrenamtlichen dabei auch auf die Unterstützung der Tagebaubetreiber und der zuständigen Behörden zählen.



Foto: Peter Solluntsch

Hendrik Trapp

Natur pur

Junge Naturwächter entdecken den Biberhof

Sieben Kinder der „Jungen Naturwächter“ von der NABU-Naturschutzstation Herrenhaide machten sich gemeinsam mit drei NAJU-Betreuern vom 27. bis 29. März auf den Weg nach Torgau. Direkt neben unserer Unterkunft begrüßte uns das Schloss Hartenfels – die berühmten Bären waren allerdings noch in der Winterruhe.
Der zweite Tag führte uns zum eigentlichen Hauptziel: der NABU-Naturschutzstation Biberhof Torgau. Gemeinsam mit Stationsleiter Jan Schöne und Umweltpädagogin Katja Barth erkundeten wir die Welt der großen Nager. Bei der Expedition entlang eines Baches entdeckten wir frische Nagespuren, Dämme und sogar eine Biberburg. Dabei lernten wir hautnah, wie wertvoll der Schutz dieser Tiere für unser Ökosystem ist. Ein kurzer Abstecher an einen angrenzenden Teich brachte weitere Highlights: Fischskelette, Muscheln und Schnecken – in kurzer Zeit kam eine beeindruckende Sammlung zusammen. Zum Abschluss am dritten Tag verdeutlichte ein Abstecher an die Elbe den spannenden Unterschied zwischen stark veränderten und naturnahen Gewässern.
Trotz anderslautender Vorhersage hielt das Wetter durch und bescherte uns ein rundum gelungenes Wochenende mit vielen Eindrücken, neuem Wissen und jeder Menge Naturerlebnissen.


Foto: Sylvia Malz

Sylvia Malz

Buchtipp

Von Pflanzen, die sich mögen & Tieren, die uns helfen

Wo die Natur Raum hat, sich zu entfalten, herrscht ein buntes und vielfältiges Miteinander verschiedenster Lebewesen. In diesem reich illustrierten Buch zeigt Sonja Schwingesbauer auf, wie Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen zusammenarbeiten und uns dabei helfen, einen resilienten und ertragreichen Garten zu erhalten – etwa indem wir die richtigen Gemüsepflanzen miteinander ins Beet setzen, Nahrung für wichtige Bestäuber bereithalten oder Nützlinge fördern, die Schädlinge fernhalten.

ISBN 978-3-258-08441-1 EUR 34.00 (D)





Foto: NABU Stiftung Leipzig

Nachwuchs gesucht & gefunden

Die Naturdetektive starten durch

Da viele unserer bisherigen „Naturdetektive“ mittlerweile flügge geworden sind, haben wir zu Beginn des Jahres kräftig die Werbetrommel gerührt – mit vollem Erfolg! Eine neue Gruppe von etwa 20 Kindern im Alter zwischen 4 und 11 Jahren trifft sich nun einmal im Monat im NABU-Naturschutzzentrum Groitzsch, um spielerisch die Wunder unserer Umwelt zu entdecken.
Das Programm der ersten Monate war bereits gut gefüllt: Im Januar drehte sich alles um die Wintervogelzählung und die Frage, warum Vögel eigentlich nicht nass werden. Im Februar nahmen wir die Überlebensstrategien der Tiere unter die Lupe – vom Frostschutzmittel im Blut bis hin zum Bau einer eigenen Igelbehausung. Der März stand ganz im Zeichen der Botanik: Gemeinsam mit der Expertin Grit Tannert lernten wir Knospen zu unterscheiden und fertigten kunstvolle Gipsabdrücke von Baumfrüchten an.
Zuletzt hieß es im April „Ran an den Spaten!“: Um die Bedeutung von Blühwiesen zu verstehen, legten die Kinder mit großer Begeisterung eine eigene Schmetterlingswiese an. Als besonderes Highlight startete zudem unser Kletterbohnen-Wettbewerb, bei dem wir im Mai gespannt die größte Pflanze küren werden.

Du hast auch Lust, die Natur hautnah zu erleben? Dann komm vorbei und werde Teil der Naturdetektive – wir freuen uns auf dich!

NABU-Naturschutzzentrum Groitzsch
Neuer Weg 11 | 04539 Groitzsch
Fon: 01578 2333143
naturschutzzentrum.groitzsch@NABU-Sachsen.de

Rettungseinsatz am Köhlerteich

Bei strahlendem Sonnenschein machten sich Mitte April 18 Kinder der Gruppe „Naturdetektive“ auf den Weg zum Köhlerteich und erlebten einen Tag voller Entdeckungen, Abenteuer und tierischer Begegnungen.
Gleich zu Beginn wartete eine besondere Aufgabe auf die jungen Forscher: Am Amphibienzaun halfen sie mit viel Engagement dabei, die Eimer zu leeren. Vorsichtig setzten sie die gefundenen Tiere – darunter Knoblauchkröten, Springfrösche, Teichmolche und einen Kammmolch – in Transportbehälter um. Nach der Artbestimmung wurden sie sicher über die Straße zu ihrem Laichgewässer gebracht.
Für viele Kinder war es ein aufregender Moment, diese selten gewordenen Amphibien aus nächster Nähe betrachten zu können.
Nach so viel Einsatz kam der Spaß nicht zu kurz. Bei Naturspielen konnten sich alle austoben, bevor die Kinder am Teich selbst zu Keschern griffen. Mit neugierigen Blicken fingen sie kleine Wassertiere wie Wasserskorpione, Schwimmkäfer und Wasserflöhe ein, um sie in Becherlupen genau zu beobachten. Behutsam wurden die Tiere anschließend wieder in den Teich entlassen. Selbst die anwesenden Eltern zeigten sich von der Artenvielfalt beeindruckt. Der Ausflug zeigte eindrucksvoll, wie spannend Natur sein kann, wenn man sie hautnah erlebt.



Foto: Marion Grimm

Bereits am 23. Februar 2026 hatten Ehrenamtliche der Regionalgruppe Südraum Leipzig und das Naturschutzzentrum Groitzsch den Zaun in Brösen errichtet. Bis zum 22. April erfasste Jörg Geier insgesamt 295 Tiere. Den größten Anteil bildeten 240 Teichmolche und 33 Kammmolche, gefolgt von 12 Knoblauchkröten sowie vereinzelten Teich-, Spring-, Wechselfröschen und einem Laubfrosch. Auffällig war in diesem Jahr jedoch das vollständige Ausbleiben der Erdkröte.

Nachruf

Ein Leben für die Natur – Wir nehmen Abschied von Alf Terpe

* 23.02.1961 – † 27.03.2026



Der NABU Sachsen und der Regionalverband „Großenhainer Pflege“ trauern um einen ihrer profiliertesten Naturschutzpraktiker. Mit Alf Terpe verliert die sächsische Naturschutzfamilie einen Experten, Mentor und Freund, der die Arbeit in unserer Region über Jahrzehnte entscheidend mitgeprägt hat.
Alfs Weg war von Beginn an vorgezeichnet. Aus rein persönlichem Interesse begann er in frühester Jugend mit seinem Zwillingsbruder Eyk die heimatliche Natur zu durchstreifen. Dabei erlangte er bereits erstaunliche Fachkenntnisse und erschloss sich wichtige Zusammenhänge im Umgang mit der heimischen Natur und ihrem Schutz. Unter Anleitung von Konrad Eichhorn und Werner Hanisch fand er Zugang zum ehrenamtlichen Naturschutz. Außerdem bildete er sich ständig beim Bezirksnaturschutzbeauftragten Heinz Kubasch weiter. Was aus jugendlicher Neugier begann, entwickelte sich zu einem beeindruckenden lebenslangen Fachwissen, insbesondere bei heimischen Libellen, Amphibien und in der Vogelwelt. Er blieb seinen Wurzeln treu und gab sein Wissen später in nicht gezählten Vorträgen, Exkursionen und bei der Vorbereitung und Durchführung der alljährlichen Feldstation in der Röderaue an die nächste Generation weiter.
Für Alf fand Naturschutz vor allem draußen statt. Sein Revier waren die Schutzgebiete, die er mit unermüdlicher Energie betreute: Die Leckwitzer Schanze, der Seußlitzer Grund, der Röderauwald bei Zabeltitz, die Elligastwiesen bei Zabeltitz, Walda und Nasseböhla sowie die Orchideenwiesen bei Walda. Er kannte jeden Winkel, jede Veränderung im Bestand. Besonderes Augenmerk legte er auf die größeren Vogelarten.
Bis zuletzt war er eine unverzichtbare Stütze bei der Beringung von Habichten, Rot- und Schwarzmilanen, Baumfalken und Weißstörchen. Sein praktisches Handeln im Gelände war stets von tiefem Respekt vor der heimischen Natur geprägt.
Alf Terpe war die personifizierte Beständigkeit im ehrenamtlichen und Verbandsnaturschutz. Er begleitete die Strukturen von den ehemaligen Landkreisen Großenhain und Riesa-Großenhain bis in den heutigen Landkreis Meißen. Als langjähriges Vorstandsmitglied im NABU-Regionalverband „Großenhainer Pflege“ war er nicht nur Ideengeber, sondern auch derjenige, der anpackte, wo immer es nötig war.
Wir verlieren einen Menschen, der den Naturschutz nicht als Hobby, sondern als Lebensaufgabe verstand. Sein Wirken bleibt in den heutigen und künftigen Populationen der Vogelwelt und in der Artenvielfalt „seiner“ Wiesen und Wälder lebendig.
Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie und allen Weggefährten. Wir werden Alf Terpe ein ehrendes Andenken bewahren und sein Werk in seinem Sinne fortführen.

Im Namen des NABU Sachsen und des ehemaligen NABU-Regionalverbandes „Großenhainer Pflege“

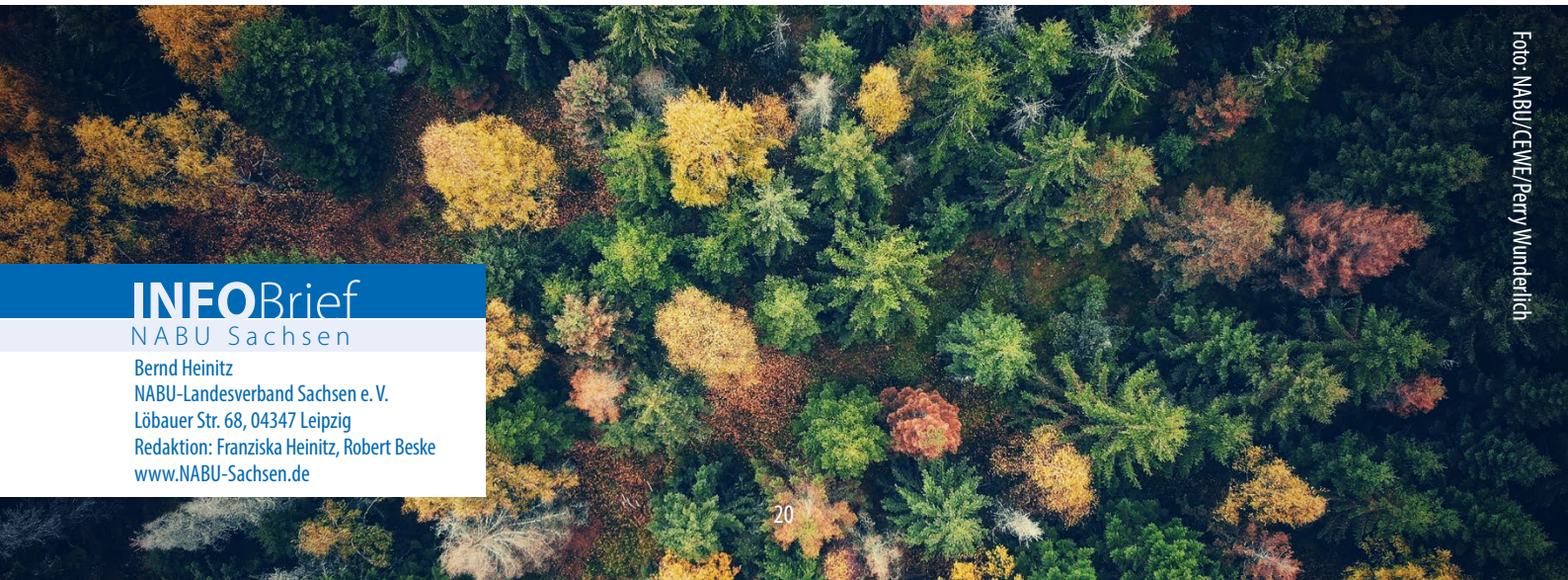


Foto: NABU/CEWE/Perry Wunderlich

INFOBrief
NABU Sachsen
Bernd Heinitz
NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig
Redaktion: Franziska Heinitz, Robert Beske
www.NABU-Sachsen.de